

An die  
Präsidentin des Südtiroler Landtages  
Frau Rita Mattei  
Bozen

Bozen, den 7. Februar 2022

## Ersetzungsantrag zum Beschlussantrag Nr. 539/21

### #Strom - Selbstversorger Südtirol

Seit Jahrhunderten nutzen die Menschen im Alpenraum das reichlich vorhandene Wasser und die Höhenstufen des Gebirges aus, um damit Mühlen und Maschinen zu betreiben. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert wird in Südtirol die Wasserkraft auch zur Erzeugung elektrischer Energie genutzt. Das 1897 errichtete Wasserkraftwerk auf der Töll bei Meran ist das älteste Kraftwerk des Landes und rund ein Dutzend kleiner Kraftwerke sollten noch vor dem Ersten Weltkrieg entstehen. Nach der italienischen Annexion wurden in der Zwischenkriegszeit und bis in die späten 1940er Jahre die weiteren großen Kraftwerke des Landes gebaut, als eines der letzten entstand das Kraftwerk Glurns und die damit verbundene Stauung des Reschensees mit seinem versunkenen Dorf. Heute stammt der in Südtirol produzierte Strom aus verschiedenen, fast ausschließlich erneuerbaren Energiequellen, wobei die Wasserkraft mit knapp 90 Prozent (88,2% im Jahr 2019)<sup>1</sup> nach wie vor den überwiegenden Anteil abdeckt. Dabei produziert Südtirol deutlich mehr Strom als es benötigt, um den Eigenbedarf zu decken. Vor allem in den für die Stromproduktion durch Wasserkraft günstigen Monaten Mai bis September übertrifft die Produktion der heimischen Wasserkraftwerke den Südtiroler Gesamtverbrauch deutlich. Im Jahr 2019 wurden 6.931 GWh Strom in Südtirol erzeugt – das ist mehr als doppelt so viel, wie im gleichen Zeitraum verbraucht wurde (3.188 GWh)<sup>2</sup>. Allein die Südtiroler Landesenergiegesellschaft „Alperia“ hat einen jährlichen Umsatz von 1,5 Milliarden Euro.

#### Hohe Preise, niedrige Anschlussleistung

Trotzdem zählen die Strompreise im Land des „weißen Goldes“ im europäischen Vergleich mitunter zu den höchsten. Im ersten Halbjahr 2021 rangierte Italien, in dessen Strommarkt Südtirol eingebettet ist, bei den Haushalt-Verbraucherpreisen von Strom EU-weit auf Platz sechs.<sup>3</sup>

Neben den hohen Strompreisen ist auch die schwache Anschlussleistung ein Ärgernis für die Stromabnehmer. Der überwiegende Großteil der rund 180.000 Haushaltskunden im Land hat einen 3 kW Anschluss, nur ein kleiner Teil bezieht die lange Zeit deutlich teureren 4,5 kW oder mehr. Bei unseren nördlichen Nachbarn im Bundesland Tirol sieht die Sache anders aus: Der Standardanschluss der im Besitz des Landes Tirol befindlichen „Tiroler Wasserkraft AG“ für Haushalte in Wohnungen oder Einfamilienhäusern ist mit 6 kW abgesichert – und dies zu deutlich günstigeren Preisen als hierzulande.

#### Wasserkraft „heimgeholt“, aber Chancen bisher nicht genutzt

In einem mehrere Jahre andauernden Prozess wurde die vielgepriesene „Heimholung“ der Wasserkraft vollzogen, indem die 1998 gegründete ehemalige Landesenergiegesellschaft „SEL“ und ihre Tochterfirmen Schritt für Schritt die Anteile des italienischen Energiekonzerns „ENEL“ an den heimischen Wasserkraftwerken und einen gleichzeitig einen Teil der Netze übernahmen. Dieser Prozess wurde 2015 mit der Fusion der Landesenergiegesellschaft „SEL“ mit der „Etschwerke AG“ als zweiten großen Player am Südtiroler Strommarkt zur jetzigen Landesenergiegesellschaft „Alperia“ abgeschlossen. Seither befinden sich sämtliche Wasserkraftwerke in Südtirol in „einheimischer“ Hand.

<sup>1</sup> Landesstatistikamt ASTAT - <https://astat.provinz.bz.it/de/raum-umwelt-energie.asp> – abgerufen am 30.01.2022

<sup>2</sup> Landesstatistikamt ASTAT - <https://astat.provinz.bz.it/de/raum-umwelt-energie.asp> – abgerufen am 30.01.2022

<sup>3</sup> Eurostat - [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Electricity\\_price\\_statistics](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Electricity_price_statistics) – abgerufen am 30.01.2022

Landeshauptmann Arno Kompatscher sprach von einem neuen Kapitel in der Südtiroler Energiegeschichte und unterstrich die Bedeutung der Fusion aus autonomiepolitischer Sicht: „Der neue Energiedienstleister Alperia wird ein Unternehmen von überregionaler Bedeutung. Aufgrund der Dimension, Finanzkraft und des wirtschaftlichen Erfolgs gibt uns Alperia ein Mehr an Autonomie und die Möglichkeit, den Energiebereich selbst zu gestalten.“ Das Unternehmen werde dem Land noch viel Freude bereiten: „Es wird die Versorgungssicherheit im Land verbessern, in benutzerfreundliche Dienste investieren und wettbewerbsfähige Tarife ermöglichen“, so Kompatscher.<sup>4</sup>

Von den „wettbewerbsfähigen Tarifen“ spüren die Südtiroler Stromabnehmer bis heute herzlich wenig, denn es wurde versäumt ein echtes Landes-Energie-Netzwerk aufzubauen, das auch in der Lage ist, die regionale Verteilung und Tarifentwicklung zu gestalten.

### **Spielräume unserer Autonomie ausschöpfen**

50 Jahre nach Beschluss des zweiten Autonomiestatuts im Jahr 1972 muss Südtirol sich den Vorwurf machen, die darin vorgesehenen Möglichkeiten in Sachen Energiepolitik nicht im Interesse des Landes ausgeschöpft zu haben. Wie in Artikel 13 des Statuts festgeschrieben, sind die Konzessionsinhaber der Wasserkraftwerke dazu verpflichtet, dem Land jährlich und unentgeltlich für öffentliche Dienste und für bestimmte, durch Landesgesetz festzusetzende Verbrauchergruppen 220 Kilowattstunden für jedes Kilowatt konzessionierter mittlerer Nennleistung zu liefern. Dieser kostenlose Strom könnte für öffentliche Dienste verwendet werden und damit indirekt den Bürgern zugutekommen oder aber direkt an die Bürger weitergegeben werden.

Während unsere Trientner Nachbarn diesen Gratis-Strom seit Jahrzehnten liefern lassen und ihn an öffentliche Einrichtungen verteilen, hat Südtirol sich entgegen der wirtschaftlichen Logik dazu entschieden, anstatt des unentgeltlichen Stromkontingents nur eine wesentlich weniger lukrative Ausgleichszahlung desselben entgegenzunehmen. Nachdem dieser stets anhand des nationalen Stromtarifs kalkuliert wird und dieser deutlich weniger wert ist als der Gratis-Strom, entgingen dem Land Südtirol so über die Jahre hunderte Millionen Euro.

Nachdem die Landesregierung den 2018 beschlossenen „Strom-Bonus“, bei welchem der ökonomische Gegenwert des Gratis-Stroms an die Haushalte weitergegeben werden sollte trotz jahrelanger Versprechungen und Ankündigungen im Herbst 2021 endgültig versenkt hat, spielt sie nun mit dem Gedanken, ebenso auf das Trientner-Modell umzusteigen und das Kontingent künftig direkt an öffentliche Gebäude weiterzugeben und damit den Landeshaushalt entlasten.

Dieser Schritt ist nur dann zu begrüßen, wenn den Bürgern mittels Landesgesetz Vorteile garantiert werden, indem ihnen beispielsweise der Gegenwert des erhaltenen Stroms und der damit verbundenen Ersparnisse in Form von Auszahlungen über die Stromrechnung oder in Form von nützlichen Diensten weitergibt. Jedenfalls muss verhindert werden, dass die Strom-Millionen weiterhin im Landeshaushalt versanden, ohne dass es die Haushalte und Betriebe einen konkreten Mehrwert des Stromlandes Südtirol in Form einer Entlastung zu spüren bekommen.

### **Rapider Preisanstieg**

Die Liberalisierung des italienischen Energiemarktes im Jahr 2007 hatte zwar positive Auswirkungen auf die Anbietervielfalt, was den positiven Effekt einer Wahlmöglichkeit für Verbraucher bezüglich der Energiequellen ermöglicht – die erhoffte Strompreis-Senkung ist allerdings ausgeblieben.

Während der von der italienischen Strombörse gebildete „Prezzo Unico Nazionale (PUN)“, also der nationale Großhandels-Referenzpreis für Strom, in den vergangenen zwei Jahrzehnten relativ stabil blieb und starke Preisschwankungen ausblieben, kam es in den letzten zwölf Monaten zu einem massiven Preisanstieg. Nachdem knapp die Hälfte des Stroms in Italien aus Gaskraftwerken stammt und der Gaspreis in ganz Europa zwischen September 2020 und September 2021 um teilweise über 400 Prozent gestiegen ist, schießen die Preise an der italienischen Strombörse in die Höhe. Von Jänner bis Dezember 2021 hat sich der Großhandelspreis beinahe vervierfacht (von 61 auf 288 €/MWh der Wochendurchschnittspreis) – Tendenz weiter stark steigend.

Die erfreuliche Kehrseite dieser Medaille war, dass die heimischen Wasserkraft-Produzenten, allen voran die Landesenergiegesellschaft „Alperia“, von den explodierenden Strompreisen profitieren. Nachdem für die Produktion von Strom aus Wasserkraft keine höheren Kosten für Rohstoffe oder CO<sub>2</sub>-Zertifikate anfallen und die Kosten gleichbleiben, konnte man die Gewinnmarge drastisch erhöhen. Doch auch hier schiebt der Staat nun einen Riegel vor: Mit dem am 27. Jänner 2022 in Kraft getretenen Gesetzesdekret der Regierung Draghi „Decreto Sostegni ter“, sind Produzenten von erneuerbaren Energien verpflichtet, die Zusatzgewinne, die sie aufgrund der gestiegenen Strompreise einfahren, vom 1. Februar bis zum 31. Dezember 2022 an den Staat abzuführen. Dies bedeutet einen doppelten Nachteil für die Südtiroler Strompolitik, da einerseits die höheren Preise auf die Verbraucher abgewälzt werden und andererseits zusätzliches Geld nach Rom fließt, anstatt hierzulande umverteilt zu werden zu können.

<sup>4</sup> Alperigroup – Pressemitteilung vom 21.12.2015 - <https://www.alperigroup.eu/de/newsroom/news-detail/news/completata-la-fusione-sel-aew-nasce-la-nuova-societa-alperia.html> - abgerufen am 30.01.2022

### Aussitzen keine Option

Anders als von Regierungsseite verlautbart, gehen immer mehr Experten davon aus, dass die Preise für fossiles Gas- und Kohle und damit auch für Strom noch lange Zeit auf hohem Niveau bleiben werden. Die Maßnahmen der Regierung in Rom, die den massiven Preisanstieg durch eine Senkung der sogenannten Systemkosten in den Verbraucherrechnungen einzudämmen sowie die negativen Auswirkungen der hohen Energiepreise durch Direktbeiträge für sozial Schwächere zu kompensieren versucht, reichen bei weitem nicht aus. Ein einfaches Aussitzen und Warten, bis das Preisniveau der für die Stromproduktion erforderlichen Rohstoffe sinkt, ist keine zufriedenstellende Lösung.

### Südtiroler Strombörse einrichten

Der an der italienischen Strombörse gebildete „Prezzo Unico Nazionale – PUN“, also der Großhandels-Referenzpreis für Strom, entsteht in erster Linie durch das Zusammenwirken von Angebot und Nachfrage im Staatsgebiet sowie den Produktionskosten- und Bedingungen der Kraftwerke, dem Großhandelspreis an anderen europäischen Strommärkten, wobei auch geopolitische Faktoren eine Rolle spielen.

Der in Südtirol produzierte Strom kann nicht direkt an die lokalen Kunden weiterverkauft, sondern muss zunächst in das nationale Netz eingespeist werden. Von dort aus wird der Strom zu den über die von der staatliche Regulierungsbehörde vorgegebenen Referenzpreise weiterverkauft.

Um diesem für unser Land ungünstigen und nachteiligen Kreislauf zu entgehen, muss Südtirol sich vom staatlichen System abkoppeln, um künftig über eine eigene Regulierungsbehörde eigene Referenzpreise festlegen zu können, um Strom zu ausgewogenen Tarifen an die privaten und öffentlichen Haushalte weiterzugeben zu können.

Eine solche lokale Strombörse mit eigenen Preisen existiert bereits bei Stromgenossenschaften, die schon vor 2010 bestanden haben. Diese genießen eine Sonderstellung, da sie vom nationalen Markt abgekoppelt sind und daher ihren aus Wasserkraft produzierten Strom zu den von ihnen festgelegten Tarifen – die seit jeher deutlich tiefer sind als der herkömmliche Marktpreis – direkt an Mitglieder verkaufen können. Ebenso trifft dies auf Fernheizwerke zu, die nicht den allgemeinen Preiserhöhungen bei Wärme aus Heizöl und Gas unterliegen und damit eigenständig Preise festlegen können.

Verbraucherschützer und Interessensverbände verweisen schon seit Jahren mit Nachdruck darauf, dass Südtirol seine vom Autonomiestatut vorgegebenen Spielräume endlich besser nutzen und voll ausschöpfen muss. Walther Andreas vom Verbraucherschutzverein „Robin“ etwa forderte am 31. Jänner 2022 in einem Interview mit dem Nachrichtenportal „Salto“ den Ausstieg Südtirols aus dem nationalen Stromnetz: „Dafür bräuchte Südtirol nur per Gesetz beschließen, eine eigene Regulierungsbehörde einzuführen. Danach könnten wir einen eigenen Strompreis festlegen. Dieser müsste ja nicht ganz billig sein. Die Innsbrucker zum Beispiel, die auch Wasserkraftstrom produzieren, verschenken ihn auch nicht. In Innsbruck kostet der Strom der Innsbrucker Kommunalbetriebe 21,09 Cent/kWh. Wenn Verbraucher in Südtirol 21 Cent zahlen würden, wären wir vielleicht schon nicht unglücklich“, so Andreas.

Auch der Geschäftsführer des Südtiroler Energie Verbandes SEV Dr. Rudi Rienzner spricht sich seit Jahren für die Loslösung Südtirols vom nationalen Strommarkt aus, zuletzt in einem Interview mit der „Neuen Südtiroler Tageszeitung“ vom 23. Februar 2022: „Südtirol könne nämlich seine autonomen Möglichkeiten ausschöpfen, sich vom nationalen System abkoppeln und über eine eigene Regulierungsbehörde eigene Referenzpreise festlegen. Dann könne die Südtiroler Energie aus Wasserkraft über eine lokale Strombörse zu entsprechenden Preisen direkt bei den Haushalten und Betrieben landen“.<sup>5</sup>

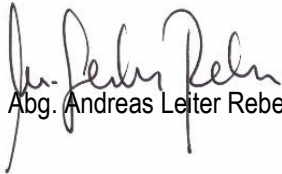
### Dies vorausgeschickt

1. Bekennt sich der Südtiroler Landtag dazu, dass Südtirols Wasser und der daraus gewonnene Strom Teil unseres Allgemeinguts ist und sich die heimische Stromproduktion an Südtirols Umwelt und unseren Bürgern und Betrieben als Verbrauchern zu orientieren hat.
2. Beauftragt der Südtiroler Landtag die Landesregierung in Zusammenarbeit mit den wesentlichen Akteuren der Südtiroler Stromversorgung\* alle notwendigen rechtlichen und technischen Expertisen einzuholen, um Südtirols Energiegewinnung ökologisch und technisch verbessern und die Energiepreise in einem lokalen Energienetzwerk verbraucherorientiert gestalten zu können.

\*(Landesenergiegesellschaft Alperia, Südtiroler Energieverband, Stadtwerke Brixen und Bruneck und Südtiroler Gemeindenverband.)

<sup>5</sup> Heinrich Schwarz: „Strom könnte viel günstiger sein“ vom 23.01.2022, Tageszeitung Online - <https://www.tageszeitung.it/2022/01/23/strom-koennte-viel-guenstiger-sein/> - abgerufen am 30.01.2022

3. Fordert der Südtiroler Landtag die Landesregierung auf, alle autonomiepolitischen und verwaltungstechnischen Möglichkeiten wahrzunehmen, um ein nach dem Genossenschaftsprinzip aufgebautes Landes-Energie-Netzwerk zu etablieren.
4. Fordert der Südtiroler Landtag die Landesregierung auf, umgehend einzugreifen und sämtliche Möglichkeiten auszuschöpfen, um die aktuell massive Steigerung der Stromtarife abzufedern und Südtirols Haushalte zu entlasten.

  
L. Abg. Andreas Leiter Reber

  
L. Abg. Ulli Mair